



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Dr. Eduard Young's Klagen oder Nachtgedanken**

nebst einigen andern Seiner Werke

**Young, Edward**

**Leipzig, 1799**

Vorbericht des Uebersetzers.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50259)

## Vorbericht des Uebersetzers.

Die folgende Abhandlung ist eigentlich eine Predigt, welche Dr. Young bald nach K. Georgs I. Tode zu London gehalten. Der verehrenswürdige Name ihres Verfassers allein wird mich schon bey allen Lesern seiner Nachtgedanken sattfam rechtfertigen, daß ich sie übersezt habe; (ob er gleich selbst sie aus der Sammlung seiner Werke weggelassen;) und ich hoffe, daß eine Predigt eines solchen Schriftstellers, sowohl als seine Klagen, dieselben vielmehr antreiben, als abschrecken werde, sie zu lesen. Sie ist auch sowohl in ihrem wichtigen Inhalte, als in ihrer gedankenvollen, sinnreichen, und nachdrücklichen Schreibart, jenen so ähnlich, daß man sie als eine Vorbereitung und Anlage zu denselben ansehen, oder sie seine Nachtgedanken in Prosa nennen könnte; zumal, da hier verschiedene Gedanken vorkommen, die er wegen ihrer Wahrheit und Kraft, als die besten, als die einzigen von ihrer Art, in einem Werke von ähnlichem Inhalte nothwendig wiederholen mußte, ob er gleich ihnen dort den kühnen und feurigen Schwung der Poesie, nebst dem feyerlichen Klange des Sylbenmaafes, giebt, und das, was er hier nur sagt, dort singt. Er hat zwar hier bloß den ersten Theil seines Plans ausgeführt, worin er die Mühseligkeiten dieses Lebens, welche vornehmlich aus unsern Leidenschaften herrühren, betrachtet; und in so fern kann diese Abhandlung mit den drey ersten Nächten und mit der fünften Nacht seiner Klagen verglichen werden: Der andre Theil aber, worin der wahre Endzweck und rechte Gebrauch der Leidenschaften, vornehmlich in Absicht auf ein künftiges Leben, gezeigt werden sollte, ist seitdem, so viel ich weiß, nicht auf eben diese Art ausgearbeitet worden. Allein man kann die übrigen Nächte, nebst einem Theile der dritten, als ein Supplement seiner Predigt ansehen; und vielleicht hat auch der Autor selbst sie dadurch ergänzen wollen.

Die letztere hat er in einer besondern Zuschrift der hochseligen Königin Caroline zugeeignet, aus welcher ich nur das hauptsächlichste hieher setzen will.

„Wenn die folgende Rede in ihrer Ausführung eben so glücklich, als in ihrem Entwurfe wichtig, ist, so unterstehe ich mich zu sagen, daß sie eines königlichen Schutzes nicht ganz unwürdig seyn werde.“

Der Entwurf ist von großer Wichtigkeit, und, wie ich glaube, neu. Ich habe die Absicht, einen herrschenden und eingewurzelten Irrthum auszurotten, welcher zuerst in einem zu fruchtbaren Boden entsprungen, und sich also darin immer stärker ausbreitet; einem Boden, der sich fast durch keine Arbeit bezwingen läßt; nämlich in dem Stolze, der Bosheit, der Schwermuth, und den Lastern der Menschen. Ich meyne jenen falschen Wahn, jenes unbillige Urtheil über die Vorsehung, womit man behauptet, „diese Welt sey, ihrer eignen Natur nach, das ist, durch Gottes Bestimmung, eine Welt des Jammers, ein Schauplatz des Elends, ein Thränen-thal; und in derselben seyn, heiße so viel, als unvermeidlich unglücklich seyn.“ Hingegen will ich mich in dieser Abhandlung zu zeigen bemühen, daß die Vorsehung nicht nur ihre Gnade in der Einrichtung und Zusammensetzung des Menschen an den Tag legt, für seine Bequemlichkeit sorgt, den Unfällen, die ihm drohen, zuvorkommt, seine Fehltritte verbessert, seine Bedürfnisse reichlich befriedigt, sondern auch gegen seine Wollüste verschwenderisch ist; und daß Gott nicht nur uns erlaubt, sondern uns auch in den Stand setzt, und uns nicht nur in den Stand setzt, sondern uns auch befehlet, glücklich zu seyn; glücklich, in einem viel höhern Grade, als wir sind, das ist, als wir seyn wollen.

Der Irrthum, welchen ich bestreite, ist nicht bloß ein Irrthum des gemeinen Haufens, der Unwissenden, oder der Gottlosen: Sondern auch die Gelehrten, die Klugen,

Klugen, und die Frommen haben ihn oft leider durch ihr heiliges Ansehen geschützt, und nicht wenig zur Fortpflanzung und Befestigung desselben beygetragen; weil sie entweder nicht genug auf sich Achtung gaben, oder einen gegenwärtigen Schmerz zu lebhaft empfanden, oder ihren wohlgemeynten Eifer in Anpreisung einer bessern Welt zu weit trieben.

Die meisten von ihnen haben, indem sie einen andern Hauptzweck verfolgten, sich gleichsam nur zufälliger Weise einige gar zu harte und unbehutsame Ausdrücke zur Verkleinerung unsers itzigen Zustandes entwischen lassen. Viele haben die Verachtung dieses Lebens zu ihrer allgemeinen Absicht gemacht, welche sich in alle ihre Schriften und Gespräche einmischte. Und etliche haben sie mit gutem Vorbedacht zu ihrem besondern Thema erwählt, welches sie mit allem möglichen Fleiße abhandelten; ohne die wahren Ursachen, die gehörigen Hülfsmittel, den rechten Gebrauch, und die heilsamen Wirkungen unserer Widerwärtigkeiten und Trübsalen hinzuzufügen. Sie haben also durch ihr Verfahren theils den Ruhm des großen Regierers der Welt, des Königs der Zeit und der Ewigkeit, verdunkelt, theils auch Andern Anlaß gegeben, wider die Güte desselben Zweifel vorzubringen.“